

# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 190.

Mittwoch, den 17. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Diefige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 16. Aug. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2ten Klasse 120ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 55,655. 1 Gewinn von 600 Thlr. auf Nr. 68,907. 2 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 4660 und 9283, und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3401, 37,319 und 57,113.

## Eine Dritte Deutsche Grossmacht.

Bei der großen politischen Erregtheit, welche die Gegenwart beherrscht, ist es kein Wunder, daß das Feld der Politik eine außerordentliche Fruchtbarkeit an neuen Plänen, neuen Gedanken und Ideen wie auch überschwänglichen Hoffnungen und nebelhaften Phantasieen zeigt. So ist auch über Nacht der Gedanke einer dritten deutschen Grossmacht emporgeschossen und wartet auf seine Verwirklichung. Wir wissen nicht, aus wessen Gehirn derselbe entsprungen; aber so viel ist bekannt, daß der bairische Minister v. d. Pfordten ihn mit allem Eifer vertritt und behauptet, in ihm das wahre und einzige Mittel der deutschen Einheit gefunden zu haben.

Der Weisheit des Ministers hat sich in jüngster Zeit der kluge Rath eines theoretisirenden Journalisten zugesellt. Julius Fröbel ist in einer Brochüre unter dem Titel: „Deutschland und der Friede von Villafranca“ mit der Behauptung hervorgetreten, daß, weil Deutschland schon zwei Grossmächte habe, zu seiner Rettung aus der drohenden Gefahr unbedingt die Schöpfung einer dritten Grossmacht nöthig sei. Wo liegt die Logik dieser Behauptung? — Was für Konsequenzen enthält sie?

Wenn Deutschland wirklich eine dritte Grossmacht erhalten sollte und aus dem dunklen Grunde seiner Zerklüftung stiege bei dieser Freiheit abermals eine Gefahr empor; was würde dann geschehen?

Jedenfalls fände Julius Fröbel einen Nachfolger, der den Rath erteilte, es müsse eine vierte deutsche Grossmacht behufs der Sicherstellung des Vaterlandes geschaffen werden.

Doch auch diesem Rathgeber würde bei den unabweislichen Vorfällen im menschlichen Leben, zu denen v. d. Pfordten die immer neu erwachende Gefahr gehört, der Nachfolger nicht fehlen, und so würde zuletzt bei der getreuen Befolgung der Rathschläge der ganzen geistigen Nachkommenschaft des Herrn Julius Fröbel jedes deutsche Dorf eine deutsche Grossmacht werden.

Wir wollen indessen den Scherz bei Seite lassen und in allem Ernste fragen: Wo ist denn eigentlich der Grund und Boden — das Material, woraus die dritte deutsche Grossmacht geschaffen werden soll?

Es ist selbstverständlich, daß Herr Julius Fröbel diese Frage beantwortet hat, ehe sie von unserer Seite aufgeworfen worden. Hören wir ihn!

Das deutsche Staatensystem, sagt er, hat drei natürliche Hauptglieder: Oesterreich, Preußen und Preußen ganz Preußen verstanden, und was die Mittel- und Kleinstaaten betrifft, so ist ihre Zusammenfassung die einzige Form, in der sie nicht nur bürgerlich, sondern auch der Macht nach ebenbürtig neben den großen gestellt werden können.

Diese politische natürliche Auffassung, von der die Dinge genommen werden, wie wir sie vorfinden, hat nichts mit dem Nationalitätsprinzip, nichts mit der ganzen Sophistik zu thun, die auf die Unmöglichkeit jeder verständigen Einrichtung berechnet ist.

Wir nehmen Oesterreich als diesen Staat wie er ist, ohne auf die Sprachen, den Schädel und das Kostüm seiner Bewohner seiner verschiedenen Pro-

vinzen zu achten, die wir den Linguisten, den Zoologen, den Genremalern und der literarischen Industrie der Monographieen und Bilderbücher überlassen. Wir nehmen die Mittel- und Kleinstaaten als eine Gruppe, die den beiden großen gegenüber ein gemeinsames Interesse hat, und im Gegensatz gegen bureaukratisch zugestuzte Einförmigkeit und centralisirten Staatsmechanismus, das politische Leben nach der Seite des Volkes hin repräsentiren.

Da haben wir des Pudels Kern! Die Mittel- und Kleinstaaten sind es, aus denen die dritte deutsche Grossmacht gebildet, ein neuer Körper geschaffen werden soll.

Zur Kritik dieses klugen Vor- und Rathschlages ist weiter nichts nöthig, als ein Blick auf die Landkarte. Wo ist nur irgendwie ein geographisches Verbindungsglied zwischen Hannover und Baiern? oder Mecklenburg und Württemberg? oder Baden und den Hansestädten? u. s. w. In der That, ein Schulfuss, der die ersten Anfangsgründe der Geographie lernt, kann über das Projekt einer dritten deutschen Grossmacht, wie es jetzt in der Phantasie einiger sanguinier existirt, herzlich lachen.

Zur Genugthuung der einsichtsvollen Patrioten darf gesagt werden, daß dies Projekt überall, wo es nicht verhöhnt — belächelt wird. Der practische Sinn des deutschen Volkes ist erwacht und strebt mit aller Energie seinem Ziele entgegen. Dies ist aber kein dreiköpfiges deutsches Reich, keine Dreieinheit, sondern eine sich aus den natürlichen Verhältnissen ergebende starke Einheit für Krieg und Frieden.

## K u n d s c h a n.

Berlin, 16. Aug. Die letzten Bülletins über das Befinden Sr. Majestät des Königs lauten: Sanssouci, 15. Aug. 1859, Abends 7 1/2 Uhr.

Der Tag ist ohne besondere Veränderungen verlaufen. Sr. Maj. haben ihn meist wachend zugebracht und etwas mehr Nahrung, als in den früheren Tagen, zu sich genommen.

Sanssouci, 16. Aug. 1859, Vormittags 10 1/2 Uhr.

Sr. Majestät der König haben den ersten Theil der Nacht unruhig zugebracht, von drei Uhr an jedoch fest geschlafen. Außer einer großen Mattigkeit ist der Zustand unverändert geblieben.

(gez.) Dr. Grimm. Dr. Boeger.

— Ueber den Vorgang bei der Erkrankung Sr. Majestät des Königs am 7. August sind in den Zeitungen so viele verschiedene Versionen aufgetaucht, daß wir uns bewegen finden, aus der zuverlässigsten Quelle, auf die Aussage von Augenzeugen gestützt, Folgendes zu berichten: Sr. Maj. der König hatten sich am Sonntag, den 7. August früh so erfrischt und wohl befunden, wie seit langer Zeit nicht. Sein Gang und seine Haltung, als Er Allerhöchstden nach der Friedenskirche begab, war so fest und munter, daß die Umgebung mit freudiger Hoffnung erfüllt wurde; auch die Stimmung Sr. Majestät des Königs war zuversichtlicher und gehobener. Unter diesen Umständen nahm man keinen Anstand, dem Einen der Herren Leibarzte, General-Arzt Dr. Boeger, welcher zu einer Consultation bei einem Kranken nach außerhalb berufen worden war, von Sr. Majestät dem Könige den dazu nöthigen Urlaub, sowie dem den Leibarzten assistirenden Ober-Arzt Dr. Cammerer Urlaub für den Nachmittag nach Berlin zu erbitten, welchen auch Sr. Majestät zu genehmigen geruhten, während

General-Stabsarzt Dr. Grimm, der andere der Herren Leibarzte, in der Nähe von Potsdam verblieb. Nach der Tafel hatten auch Sr. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert Gelegenheit, sich von dem erfreulichen Befinden des Königs persönlich zu überzeugen und begaben sich sodann die Allerhöchsten Herrschaften nach 7 Uhr Abends zu Wagen nach dem Neuen Garten, woselbst Ihre Majestäten an der Grotte am Jungfern-See eine größere Gesellschaft zum Thee eingeladen hatten, unter welcher sich ein Theil der königlichen Familie und außer der Umgebung der Majestäten noch einige andere Personen befanden. Generalstabsarzt Dr. Grimm war nicht zur Theegesellschaft geladen und machte während der Abwesenheit Sr. Majestät des Königs, zur Erholung eine Spazierfahrt. Bald nach der Ankunft bei der Grotte im Neuen Garten, nachdem sich die Herrschaften eben gesetzt hatten, bemerkte man bei Sr. Majestät dem Könige, während Allerhöchstderselbe sprach, eine schiefe Stellung des Mundes. Als Sr. Majestät die Frage Ihrer Majestät der Königin, ob Er sich unwohl fühle, bejahete, begaben sich Ihre Majestäten nach dem Wagen und fuhren nach Sanssouci zurück. Sr. Majestät gingen hierbei ohne Stütze, führten sogar in gewohnter Weise noch Ihre Majestät die Königin, gingen nach dem Aussteigen aus dem Wagen ohne Hülfe nach dem Zimmer und begaben sich zu Bett. — Da, wie gesagt, der General-Stabs-Arzt Dr. Grimm eben ausgefahren war, wurde zum Dr. Weiß geschickt. Beide Herren Aerzte betraten jedoch so fast gleichzeitig das Zimmer Sr. Majestät (da inzwischen der Dr. Grimm von seiner kurzen Fahrt zurückgekehrt war), daß Dr. Weiß noch keine Anordnungen hatte ausführen können, ehe Dr. Grimm eintrat, und nun alle Maßregeln unter Leitung des General-Stabs-Arzt Dr. Grimm, mit Hinzuziehung des Dr. Weiß getroffen wurden. Es ist un wahr, daß Dr. Branco die Einreibungen geleitet habe. Dr. Branco wurde nicht gerufen, und hat daher keinen Antheil an der Behandlung Seiner Majestät gehabt. — Nach wenigen Stunden war der unterdessen telegraphisch benachrichtigte Leibarzt Dr. Boeger, mit dem Ober-Arzt Dr. Cammerer gleichzeitig eingetroffen. Erst nach Mitternacht erklärten die Aerzte einen Aderlaß für angerathen; derselbe wurde durch den Dr. Cammerer, in Gegenwart der beiden Leibarzte Dr. Grimm und Dr. Boeger, ausgeführt. — Diese Ausführlichkeit der Auseinandersetzung ist nöthig geworden, weil sich aus den in die Zeitungen übergegangenen Gerüchten leicht eine Mißdeutung ableiten ließe. Nach dem Aderlaß versielten Sr. Majestät bald in einen Schlummer, dann in einen festen und gesunden Schlaf. — Vom ersten Augenblick der Erkrankung, am 7. d. M. Abends, haben Ihre Majestät die Königin die Pflege des kranken Kranken übernommen. Außer den genannten drei Aerzten, Dr. Grimm, Dr. Boeger und Dr. Cammerer und den zur Bedienung nöthigen Kammerdienern erscheint nur Ihre Majestät die Königin Angesichts des Allergnädigsten Herrn und verläßt sein Zimmer auch des Nachts nur auf kurze Zeit, um sich die allernothwendigste Ruhe zu gönnen. Alle königlichen Prinzen und Prinzessinnen theilnehmen in der Theilnahme um das geliebte Staats- und Familienhaupt. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent und die Prinzessin von Preußen wohnen auf Schloß Sanssouci, desgleichen wohnen daselbst Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin bis zu Höchsteren Abreise am 13. d. Mts. Bisher hat

es jedoch die Natur der Krankheit erheischt, daß zur Vermeidung jeder Aufregung selbst die Anwesenheit der höchsten Verwandten Sr. Majestät verschwiegen werden mußte. — Ihre Majestät die Königin hat ihren schweren Beruf bisher mit wunderbarer Kraft erfüllt. Gott stärke Sie auch ferner in demselben.

— Wie die „B. u. H. Z.“ berichtet, haben die Aerzte hinsichtlich des die höchste Besorgniß erregenden Krankheitszustandes Sr. Maj. des Königs ihre Meinung dahin ausgesprochen, daß am Dienstage, als am neunten Tage nach dem erlittenen Schlaganfall, einer entscheidenden Wendung im Befinden des hohen Kranken entgegen gesehen werden dürfe.

— Der Prinz-Regent war, wie die „Nat.-Z.“ vernimmt, vorgestern von einem leichten Unwohlsein befallen und konnte deshalb zu derselben Zeit nicht empfangen. Am Nachmittag hatte sich jedoch der Zustand in so weit gebessert, daß derselbe die Minister von Patow, Graf Pückler, Simons und Graf Schwerin empfangen konnte. Die projektierte Bade-reise des Prinzen ist nun gänzlich ausgegeben.

Koblenz, 13. Aug. Die Kaiserin-Mutter von Rußland ist, nach der „Kobl. Ztg.“, am gestrigen Morgen von Ems abgereist und von Oberlahnstein aus mit einem besonders für sie bereit gehaltenen Dampfboote nach Mainz abgefahren. Höchstdieselbe übernachtete in Frankfurt a. M. und reist über Baden-Baden und Bern nach Interlaken. Die Prinzessin Friedrich der Niederlande, welche ihre erlauchte Schwester, die Kaiserin, von Ems bis St. Goar begleitete, hat am gestrigen Nachmittage ebenfalls die Rückreise nach dem Haag angetreten.

Jena, 13. Aug. Gestern Abend brachte die Studentenschaft dem Prof. Droyßen, der am Nachmittage vor Hunderten von Zuhörern seine letzte Vorlesung an hiesiger Universität gehalten hatte, in einem glänzenden Fackelzug ihren Scheidegruß.

Wien, 9. Aug. Wenn wir gut unterrichtet sind, ist der wichtigste Theil der Ministerkrisis zu Ende. Graf Leo Thun, der bisherige Unterrichtsminister, soll zum Minister des Innern ernannt sein und gestern bereits den Eid in die Hände des Kaisers abgelegt haben. Freiherr v. Bach ist vollständig in Ungnade gefallen und wird keine öffentliche Stellung gegenwärtig bekleiden. Der Eindruck dieser Wahl ist in jedem Falle kein günstiger, wenn man die Antecedentien des neuen Ministers des Innern sich gegenwärtig hält. Die Einführung des Concordats hat den Grafen Leo Thun in den Augen der Massen zum Repräsentanten der Rückschritts-partei gemacht, wenn auch dies ein Irrthum ist, da Graf Thun eben der einzige Minister ist, welcher sein Unterrichts-System aus früheren Jahren herübergerettet hat und gegen alle möglichen Angriffe zu verteidigen bemüht war. Von diesem Gesichtspunkte aus geben wir nicht alle Hoffnung auf, daß nun zu ersten Reformen in der Verwaltung geschritten werden wird, nur dürfen die Erwartungen nicht zu hoch gespannt sein. Graf Thun ist einer der einflussreichsten böhmischen Cavaliere und wird daher in seinen Reformen gewiß vorerst das aristokratische Element zur Geltung bringen; den Mittelklassen steht er fern, er kennt wenig ihre Wünsche und Bedürfnisse und wird daher auch wenig bemüht sein, dieselben kennen zu lernen. In dieser Richtung ist daher wohl zu beklagen, daß Freiherr von Bach genöthigt war, sein Portefeuille niederzulegen.

— Zum Unterrichts-Minister soll der Schwager des neuen Ministers des Innern, Graf Clam — gegenwärtig Statthalter in Krakau, — designirt sein. Dieser scheint auch die Bestimmung zu haben, das Erbe des Grafen Thun anzutreten.

Triest, 13. Aug. Morgen findet hier die feierliche Uebergabe der rothen Ehrenflagge an den Capitain des Rauffahrers „Neolus“, Herrn Francis, statt, der durch eine kühne That die französische Besatzung auf seinem gekaperten Schiffe zu Gefangenen machte und dasselbe rettete. Es ist dies die erste Ehrenflagge, die seit Stiftung derselben verliehen wird, da sie nur zur Auszeichnung für kriegerische Dienste bestimmt ist.

Konstantinopel, 6. Aug. Der Sultan ist, nach Mittheilung österreichischer Blätter, vorgestern zurückgekehrt. Die Reise ging bis Chios, Smyrna wurde nicht berührt. — Dem Obersten Rusa soll die Investitur bewilligt werden, unter der Bedingung, daß er nachher dem Sultan einen Besuch abstatte.

— Herr von Thowenel ist hier angekommen. Paris. Welcher Art die Veröffentlichungen sein werden, denen das Publikum hier mit begreiflicher Spannung für den 18. August, das Namensfest des Kaisers entgegensteht, läßt sich noch nicht absehen. Man weiß nicht genau, ob die leitenden Prinzipien, die bei diesem Anlasse inaugurirt werden sollten, bereits festgestellt sind; gewiß ist nur, daß

die Namen, die im Vordergrund der bevorstehenden Kombination auftauchen, immer noch wechseln und daß definitive Entschlüsse bezüglich der Persönlichkeiten nicht gefaßt sind. Der Unterrichts-Minister Graf Leo Thun hat den ihm gewordenen Antrag, Nachfolger des Ministers Bach zu werden, abgelehnt.

— In einer solchen Lage, wie die gegenwärtige, hat sich Louis Napoleon noch nicht befunden, und wir glauben es gern, wenn geschrieben wird, daß der sonst immer so ruhige und sich selber beherrschende Kaiser seine bis zur Gereiztheit gehende Verstimmung augenblicklich nicht zu bemeistern und zu verbergen vermöge. Scharfblickender als seine Umgebung entgeht ihm das Mißtrauen nicht, mit welchem er von allen Seiten beobachtet wird und das er durch seine Erklärungen und Anordnungen im Sinne des Friedens vergebens zu bekämpfen sucht. Bisher hatte er in allen Hauptphasen seiner kaiserlichen Herrschaft „moralische Bundesgenossen“, sei es in diesen oder jenen Regierungen, oder in diesen oder jenen Parteien der fremden Länder. Heute bildet sich eine unheimliche Leere um ihn; Niemand steht ihm feindlich, aber Jeder steht ihm mehr oder weniger frostig gegenüber, und er hat es selber eingestanden, als er bei einer feierlichen Gelegenheit Europa der Unge-rechtigkeit gegen ihn beschuldigte. Er fühlt, daß ihm die Mächte den seit Jahren politisch vorbereiteten Krieg in Italien nicht verzeihen, daß sie ihm für die plötzliche, unerwartete Beendigung desselben keinen Dank wissen können, und daß sie zu seinen friedlichen Versicherungen kein Herz zu fassen im Stande sind. Dasselbe gilt von der öffentlichen Meinung in Paris und auswärts.

— Noch ein anderes Schauspiel wird den Franzosen bereitet, dessen Zeitpunkt jedoch noch nicht bestimmt ist, die Uebersiedelung der sterblichen Ueberreste des ersten Napoleons, wahrscheinlich begleitet von denen seines Sohnes, in die Königsgruft von St. Denis, welche das Escorial der kaiserlichen Dynastie werden soll. In St. Denis wird mit großer Thätigkeit an den Vorbereitungen gearbeitet.

— Der Pariser „Presse“ vom 5. August wird über Garibaldi's Haltung in der letzten Zeit geschrieben: „Den König von Sardinien hatte er zum letzten Male einige Tage vor der Schlacht bei Solferino gesehen: es ist demnach falsch, daß er in dessen Hände seine Entlassung niedergelegt, und der König ihn bewogen habe, dieselbe zurückzunehmen. Als Garibaldi gerüchtweise von dem Frieden hörte, ging er von Lovere in Begleitung eines Offiziers nach Brescia, um sich von der Wahrheit des Gerüchts zu überzeugen. Dort hatte er eine lange Unterredung mit dem General della Marmora, in Folge deren er bei seinem Korps blieb. Einen unbegrenzten Urlaub hat er nie verlangt, wohl aber reichte er am Donnerstag, den 4. August, sein Entlassungs-Gesuch ein, auf welches der Kriegsminister in Abwesenheit des Königs aufs Schmeichelhafteste antwor-tete und den General ersuchte, das Gesuch zurück-zunehmen. Die Antwort Garibaldi's wird man erst in einigen Tagen erfahren können.“

London, 13. Aug. Gestern Morgen nach 9 Uhr begaben sich sämtliche Minister nach Osborne, um unter dem Vorsitz der Königin Geheimrath zu halten. Ihre Majestät genehmigte die Vertagung des Parlaments (einstweilen bis zum 27. Oktober) und die ihr vorgelegte heutige Provoations-Rede — Heute wird das Parlament mit den üblichen Förmlichkeiten im Namen der Königin durch die zu diesem Zwecke von ihr ernannten Kommissarien vertagt werden. Eine Uebersicht seiner Leistungen findet sich fast in allen Morgenblättern, die natürlich nach der Parteifarbe der Blätter verschieden ist.

— Die Königin und ihr Gemahl werden heute Abend auf Ihrer Majestät der Königin Nacht einen mehrtägigen Ausflug antreten.

— 16. Aug. Die Königin ist gestern von Jersey und Guernsey kommend, wohlbehalten in Osborne eingetroffen.

New-York, 30. Juli. In Panama und auf dem ganzen Isthmus herrscht große Aufregung, weil im Chiriqui-Distrikte, in zufällig entdeckten Indianergräbern eine große Menge goldener Silber von Götzen und dergleichen gefunden worden. Darauf hin verlegte sich die Speculation auf Ausgrabungen, und sind viele hundert Leute auf dem Wege nach den vermeintlichen Gold-Katakomben begriffen. — Berichten aus Bogota vom 28. Juni zufolge war ein neuer Aufstandsversuch in Santander unterdrückt worden. — Die Aussichten der französisch-nicaroguanischen Gesellschaft unter Velly werden als durchaus ungünstig geschildert. — Sir William G. Dufesley war noch immer in San Jose. — In Ecuador stand Alles beim Alten. Peru rüftet, wie es scheint, gleichzeitig gegen diesen Staat und gegen Bolivia.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 17. Aug. Heute Morgen 8 Uhr fand von der Marienkirche aus das Begräbniß des Herrn Star-Kammerers Jerneke statt. Den Leichenzug eröffnete die Friedr.-Wilh.-Schützengilde in Parade-Uniform, während ein Musik-Chor einen Choral anstimmte. Hinter dem Leichenwagen folgten zunächst der Oberbürgermeister Hr. v. Grobde in seiner Amtstracht mit der goldenen Kette, Hr. Consistorialrath Dr. Bresler und Hr. Pred. Müller, mehre frühere Collegen des Verstorbenen und ein langer Zug Gewerksmeister, sowie andere Bürger; den Schluß bildete eine Abtheilung der Schützmannschaft und ein langer Wagenzug der Leidtragenden. Vor der mennonitischen Kirche empfing ein Choral auf der Orgel und an der Gruft auf dem Salvator Kirchhofe ein Gesang der Schützengilde den Trauerzug. Die Grabrede hielt Herr Consist.-Rath Dr. Bresler, und hob in derselben mit geballten Worten hervor, welche große Gaben dem Hingeshiedenen verliehen und wie Vieles und Großes von ihm geschaffen worden, was nicht nur von seinen Zeitgenossen anerkannt werden müsse, sondern auch für die Nachwelt von bleibendem Nutzen sein würde.

— Vor einigen Stunden hat Herr Lotterier-Collecteur Rogoll per Telegraph die Private-Nachricht erhalten, daß heute das Loos Nr. 14,110 aus seiner Collecte 10,000 Thlr. gewonnen hat.

— Der römische Circus war gestern und vorgestern wieder sehr zahlreich besucht. Neben den Herren Liphardt und Lepicq steigen besonders die Herrn Franklin und Jones in der Gunst des Publikums und dürfen wohl zu den erklärten Lieblingen desselben gezählt werden. Die Productionen, welche Herr Franklin an dem hochschwebenden Reck ausführt, beweisen in der höchsten Potenz zu welcher Gewandtheit und Kraft der menschliche Körper fähig ist. Dabei aber legen sie auch eine seltene Geistesgegenwart an den Tag und sind reich an plastischer Schönheit. Wahr ist es jedoch, daß die übermäßige Kühnheit des wilden Hochturners zuweilen den Zuschauer mit Angst und Schrecken erfüllt und einen Sturz aus der Höhe befürchten läßt; doch bald wirkt wieder seine imponirende Sicherheit und sein schneller Sieg über die plötzlich hervorgebrochene Gefahr so beruhigend, daß selbst der künstlerische Genuß nicht ausbleibt. Dann auch stellt er, in selbsteigener Person hoch in der Luft schwebend und sich nur mit einer Hand an dem hohen Reck festhaltend, in einer wahrhaft engelhaften Körperhaltung den Engel dar, der über seinen zweifelsohne gefährlichen Broderwerb schwebend die Flügel breitet. Wir müssen seinen sämtlichen Productionen nachrühmen, daß sie sionreich, poetisch und kühn sind und eine seltene Körperkraft mit anmuthiger Leichtigkeit in Verbindung zeigen. Bei den persischen Spielen, die Herr Jones mit Herrn Footitt ausführt, müssen wir letzterem, obwohl er nur auf dem glatten Erdboden bleibt, um die Balance der Stange zu halten, während sein Colleague hoch oben auf der Spitze derselben sein Werk treibt und glänzt, den Preis zuerkennen. Denn von seiner scharfen Aufmerksamkeit und seinem feinen Gefühl hauptsächlich hängt es ab, daß der Grundbedingung zu dem ganzen Spiel ist.

— Im Jahre 1858 wurden auf der Ostbahn Personen befördert: in Klasse I. 5351, in Klasse II. 226,867, in Klasse III. 416,204, in Klasse IV. 378,831, Militärpersonen 38,518, in Summa 1,065,771 gegen 849,930 im Jahre 1857. Am meisten hat die Zahl der Passagiere in Klasse IV. zugenommen; sie betrug im Jahre 1858 378,831 gegen 195,414 im Jahre 1857.

Die Einnahme aus dem Passagiergeld betrug im Jahre 1858: 1,154,634 Thlr. gegen 857,493 Thlr. im Jahre 1857.

Von den einzelnen Stationen nimmt hinsichtlich des Personen-Verkehrs Danzig den ersten Rang ein, dann folgt Dirschau, Königsberg, Bromberg, Elbing, Landsberg, Cüstrin, Frankfurt, Kreuz und Marienburg; nach der Einnahme aus dem Personen-Verkehr rangiren dagegen diese Orte folgendermaßen: Königsberg, Danzig, Bromberg, Kreuz, Dirschau, Landsberg, Elbing, Frankfurt, Cüstrin, Wartubien, Marienburg.

	kamen an:	gingen ab:	Einnahme:
In Danzig	105,439	111,903	120,905 Thlr.
" Dirschau	78,098	74,988	53,412 "
" Königsberg	66,607	63,506	217,782 "
" Bromberg	55,342	54,764	87,068 "
" Elbing	54,396	52,552	46,556 "
" Landsberg	51,605	50,277	46,818 "
" Cüstrin	42,877	48,518	32,711 "
" Frankfurt	51,934	44,965	46,123 "
" Kreuz	40,671	40,431	46,934 "
" Marienburg	44,279	40,027	26,916 "

Während im Jahre 1857 nur 4,575,882 Gr. Güter befördert wurden, welche eine Einnahme von 779,410 Thlr. der Bahn gewährten, betrug das Gewicht der über die Bahn gegangenen Güter im Jahre 1858: 6,458,822 Gr., und hatte die Bahn daran eine Einnahme von 1,258,938 Thlr.

Anßerdem wurden noch durch die Erb- und Rieszüge 4,211,188 Ctr. Betriebs-Güter befördert.  
 Den stärksten Güter-Verkehr der Masse nach hatte die Station Danzig, dann folgten der Reihe nach: Königsberg, Bromberg, Frankfurt, Dirschau, Marienburg Landsberg, Elbing.  
 Die größte Einnahme gewährt die Station Königsberg, dann folgen der Reihe nach: Danzig, Bromberg, Frankfurt, Elbing, Landsberg, Cüstrin, Kafel.  
 Der Haupt-Transportgegenstand auf der Ostbahn war das Getreide, von welchem überhaupt 1,972,920 Ctr., also 35 1/3 pCt. der Gesamt-Gütermasse mit 23 7/10 pCt. der Gesamt-Einnahme befördert sind. Im Jahre 1857 wurden 1,369,209 Ctr. Getreide, also 603,601 Ctr. weniger befördert.

	kamen an:	gingen ab:
In Schönlanke ..	1751 Ctr.	18,944 Ctr. Getreide,
" Schneidemühl ..	4310 "	8071 "
" Kafel ..	13,261 "	18,318 "
" Bromberg ..	18,011 "	67,569 "
" Danzig ..	190,393 "	85,647 "
" Dirschau ..	6339 "	67,920 "
" Marienburg ..	1182 "	69,905 "
" Altfelde ..	1844 "	26,930 "
" Grünau ..		1712 "
" Elbing ..	20,120 "	28,666 "
" Königsberg ..	74,975 "	69,800 "

Den stärksten Viehverkehr hatte dem Gewichte nach die Station Schlobitten, es wurden von dort allein an Schweinen 34,760 Stück verladen, nächstem folgt Königsberg, von dem aus 2207 Pferde und 25,876 Schweine verladen wurden. (B. W.)

Gollub, 10. Aug. Freitag, den 5. Abends wurde hier eine Frau in ihrer Wohnstube vom Blitz getödtet; 2 Kinder, welche ebenfalls in der Stube waren, wurden nicht beschädigt.

Die Geschichte von der Hyäne, welche die preussisch-polnischen Wälder in der Nähe von Strassburg unsicher machen sollte, stellt sich, obgleich sie ins Bereich der Fabel zu gehören schien, doch als wahr heraus, und wenn auch Manches in der nachfolgenden Mittheilung übertrieben sein mag, ist sie doch sehr ernster Natur. Glaubwürdige Kaufleute aus Polen haben davon in Lódz a u Goldenes erzählt: Seit einigen Tagen bemerkte man Spuren eines wilden Thieres in den großen Wäldern der Umgegend von Mawa, ohne das Thier jemals zu Gesicht zu bekommen. Am vergangenen Freitag weidete ein Schafhirt aus dem Dorfe Wolazuraska in der Nähe dieses Ortes friedlich seine Heerde, als plötzlich das Raubthier in die Heerde einbrach und mit fürchterlicher Mordlust unter derselben würgte; 40 Stück Schafe lagen in Schrecken gar langer Zeit zerfleischt da. Von panischem Schrecken ergriffen, hatte sich der Schäferjunge auf einen Baum geschüchtet und wäre hier wahrscheinlich geblieben, hätte es nicht das Unglück gefügt, daß um diese Zeit seine Mutter ihm das Mittagbrod brachte. Die Warnungsrufe des Sohnes gingen leider ungehört an dem Ohre der Mutter vorüber, die, kaum von dem Raubthiere erblickt, vor ihm angefallen und zerfleischt wurde; ein gleiches Schicksal traf den der Mutter zu Hüfte eilenden Sohn. Von hier aus wandte sich die Hyäne nach Wolazuraska, wo dieselbe, nachdem sie eine Frau mit einem Säuglinge zerrissen hatte, von 9 Männern mit Beibehalten und Heugabeln in einem Garten angegriffen wurde. Da der Gebrauch der Schießwaffe der polnischen Bevölkerung von der russischen Regierung untersagt ist, waren sie gezwungen, dem Thiere direkt auf den Leib zu zielen, wobei zwei Männer von demselben so verwundet wurden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Obgleich das Thier, hart mitgenommen, stark blutete, suchte es sich doch noch seinen Bedrängern durch die Flucht zu entziehen und sprang über den Gartenzaun, wurde aber auf der Landstraße von einem wackern Polen der Art gefangen, und obgleich es denselben anfiel und ein Stück Fleisch aus dem Gesichte riß, so erlag es doch den wohlgeübten Streichen und wurde nach Mawa gebracht, wo man in ihm eine Hyäne erkannte. Außer den angeführten Personen sollen noch verschiedene andere durch die Hyäne zerrissen worden sein. So lautet die Erzählung der Kaufleute, welche das todt Thier selbst gesehen haben. (G. S.)

### Dominiks-Wanderung.

(Fortsetzung.)  
 Den Schluß der Vorstellung des Hrn. Straßburger machte der große Däse aus der Schweiz selbst eigener Gestalt. Das colossale Thier kam gemächlich zur Thür hereinspaziert, nahm auf der Bühne Platz und füllte sie ihrer ganzen Breite nach aus. Sein Publicum schaute der zu einem Gastrollen-Cyclus engagirte vierfüßige große Künstler an wie die Kuh das neue Thor und gab seine volle Zufriedenheit über das sehr gefüllte -- sogenannte ausverkaufte Haus zu erkennen; nahm sogar etwas von der stolzen Miene unserer schaupielerischen Virtuosen an, die ein sehr scharfes Bewußtsein von dem Zauberklang ihres Namens, den sie sich von dem Schauspiel-Directoren mit dem Klange des Goldes aufwiegen lassen, in sich tragen. Wie sehr das ganze Publicum auf die Kunstproduction des großen Däsen gespannt war, läßt sich leicht denken. Darauf hin, daß er eine Cigarre rauchen sollte, zu welchem Zwecke ein junger Mann aus dem Zuschauer-raum seine Cigarre aus dem Munde nahm und sie opferfreudig darreichte. Der angestaunte Künstler erfaßte vermittelst seiner Zunge begierig die Blut mit ihrer Asche von Tabak und begrub sie

im Nu in die Tiefe seiner Eingeweide. Dann blickte er mit seinen großen Augen sein Publicum an, als ob nichts geschehen, und das Publicum machte auch große Augen, aber aus keinem andern Grunde, als weil der Däse weiter nichts gethan, als eine brennende Cigarre unsichtbar gemacht. Die große Augen des Publicums überraschten uns jedoch keinesweges, indem wir uns sagen mußten, was er sich selber sagte, nämlich, daß man auch ohne Eintrittsgeld nicht nur Einen sondern viele Cigarrenverthiger sehen kann. Trotzdem halten wir es für ein großes und nicht zu bezahlendes Verdienst des Hrn. Straßburger, daß er den Däsen, der seinen jungen Jahren nach noch zu den Stieren gezählt werden kann, ausstellt. Denn der Stier ist das goldene Kalb, um welches die Kinder unserer Tage tanzen, der Gott der Zeit. Wollen sie sehen, wie sie götzendienlich ihr Leben dahinschleppen und eine Reaction von Jahrtausenden ins Werk setzen, so brauchen sie nur den Stier, den größten uns zu Gesicht gekommenen eßbaren Fleischklumpen, das Symbol des riesigen Materialismus unserer Zeit, anzuschauen. Dieser ist wie das Schauspiel, welches der tolle Hamlet seiner verbrecherischen Mutter und ihrem Gatten von Brudermörder vortführen ließ. Unsere Worte klingen vielleicht noch dunkel und wir wollen deshalb zur Erklärung eine kurze Mittheilung aus unserm mythologischen Wissen machen. Die Religion der Aegypter bestand hauptsächlich im Thier-Cultus, worin der Stierdienst eine hervorragende Rolle einnahm. Die Kinder Israel hatten sich während ihres Aufenthaltes in Aegypten an diesen Cultus so gewöhnt, daß sie noch auf ihrem Zuge durch die Wüste ein goldenes Abbild desselben zu ihrem Gott erhoben, welches unter dem Namen des goldenen Kalbes bekannt ist. (Es ist zu bemerken, daß auch Herodotus den Apis, den als Gott verehrten Stier  $\mu\omicron\sigma\chi\omicron\varsigma$  [Kalb] nennt). Dießgoldene Kalb war ihnen unzweifelhaft das Symbol für die Fleischtopfe Aegyptens und das sinnliche Wohlleben überhaupt, welches sie dort geführt, während sie den reinen Glauben und die Sitten der Väter wieder lernen sollten. Der große Stammverwandte des Apis und des goldenen Kalbes der Kinder Israel kann deshalb mit Recht als eine Erscheinung gelten, welche an unsere Zeit eine große Frage wegen des inneren, geistigen und religiösen Lebens richtet. Sollte das paradox klingen, so braucht man nur daran zu erinnern, daß selbst der Grashalm demjenigen, der Verstandniß hat, zu predigen vermag. Trotzdem haben wir uns in unserem Gedankenfluge beim Anblick des Däsen zu weit verirrt; wir kehren schnell zurück zu uns selber, um uns körperlich aus dem Felde des Hrn. Straßburger zu entfernen. Während wir aus der Thür treten, erhalten wir von einer Pythia einen auf einem Blättchen Papier gedruckten Drakelspruch, welcher uns verheißt, daß wir bald wider Erwarten Gold und Silber im Ueberflusse empfangen und so in den Orden der Uebeter des goldenen Kalbes eingeschrieben werden sollen. Wir staunen über den Spruch und verschwinden mit dem Gedanken, daß Gold Chimäre ist, unter dem sorglosen Haufen des Volks, welches in der milden Abendluft sich seines Daseins freut und die funkelnden Sterne da droben für sein schönstes Gold hält. (Fortsetzung folgt.)

### Die Quellen von Ischl.

Novelle von Bernd von Gusek.  
 (Fortsetzung.)  
 „Hier also --?“ fragte sie den Diener vor einem großen Hause. „Geh' denn, bitte Se. Excellenz um eine Minute Gehör.“  
 Er kam schnell zurück, Constance mußte in ein Zimmer treten, wo sie von der Gemahlin des alten Herrn, welchen sie zu sprechen wünschte, empfangen wurde, er selbst war vom Frühstück aufgestanden, um sich rasch anzukleiden.  
 „Sie sind sehr bewegt, liebes Fräulein,“ sagte die Dame theilnehmend, „es ist doch kein Unglück vorgefallen?“  
 „D, Sie kennen ja auch meine ganze Vergangenheit,“ rief Constance, „zu Ihnen und Ihrem Gemahl komme ich in meiner Rathlosigkeit -- ich bin sehr unglücklich.“  
 „Gutes Kind, fassen Sie sich -- da kommt mein Mann,“ sagte die Dame.  
 „Excellenz, Sie haben es immer so gut mit mir gemeint,“ rief ihm Constance entgegen. „Netten Sie mich aus dem Labyrinth, dem ich sonst nicht mehr enttrinnen kann. -- Ich muß fort, um jeden Preis!“  
 „Liebes Fräulein, ich habe schon in Ihrer Seele gelitten,“ sagte der alte Herr. „Sie wissen also --?“  
 „Er ist hier, er hat mir gestern durch Iwan diesen Brief geschickt, nachdem ich all' seine frühern

unbeantwortet gelassen --“ rief sie. „Er hat gedroht -- wenn ich ihm nicht beim ersten Glockenschlage der vierten Stunde, wo noch Alles schläft, am Fenster Gehör schenken würde; ich habe mich gezeigt, ich habe ihm meine Antwort schriftlich hinweggeworfen, die Antwort, die ich meiner Ehre schuldig bin! Und nun darf er mich nicht mehr wiedersehen. Schaffen Sie mir die Einwilligung der Fürstin -- o sie scheint Alles zu wissen, sie haßt mich jetzt vielleicht, sie wird mich nicht halten -- aber wohin? und wie?“

„Die Gräfin Kippach reist nach Wien,“ sagte die dicke Dame, ihren Gemahl ansehend.

„Das wird sich arrangiren lassen,“ erwiderte dieser und nahm freundlich Constances Hand. „Fassen Sie Muth und Vertrauen, Sie haben sich keinen Vorwurf zu machen, aber es ist gut, wenn Sie sich von der Fürstin trennen. Ich habe es längst gesagt, aber sie bestand mit einer Heftigkeit darauf, Sie bei sich zu behalten, daß sie sich jedes Mal Schmerzen zuzog, wenn ich davon anging. Denn sie hat eine zärtliche Liebe zu Ihnen.“

„Ja, sie fühlt, was sie an Ihnen verschuldet hat und will es wieder gut machen,“ setzte die Gattin hinzu.

„Sie hat mich lieb, das ist wahr,“ sagte Constance. „Aber heute schalt sie mich ihre Mörderin, und wenn ich Alles bedenke, muß ich glauben, daß sie heute gehört hat, wie er zu mir sprach -- und daß sie mich verkennt. O Gott nur das nicht. Ich bitte Sie, in meinem Namen ihr mit theueren Eiden zu beschwören --“

„Sein Sie ganz ruhig,“ sprach der alte Herr. „Kehren Sie zurück, ich werde mit der Gräfin Kippach sprechen, Sie kennen sie?“

„Aus meinen glücklicheren Tagen, ja,“ sagte Constance. „Sie ist hier?“

„Und reist morgen in Begleitung ihres Mannes nach Wien zurück,“ antwortete er. „Würden Sie mit ihr reisen wollen?“

„D, wenn sie mich dulden will,“ sagte Constance.

„Liebes Kind, welche Sprache!“ rief die dicke Dame. „Ihre ich nicht, war't Ihr einst sogar befreundet -- sie hat schon gestern mit der größten Theilnahme nach Ihnen gefragt und wollte Sie aufsuchen. Es bleibt also dabei, Sie reisen mit der Kippach nach Wien, dort finden Sie ja bei Ihrer Schwester, wo Sie damals -- zu der Zeit --“

„Ich weiß in Wien, was ich zu thun habe,“ sagte Constance schnell, als die gutmüthige Dame in einige Verlegenheit gerieth. „Sie dürfen sich nicht scheuen, Excellenz, die Zeit zu erwähnen, wo ich eine verlassene Braut, heimkehrte -- ich danke Ihnen Ihre Schonung, aber ich bedarf keiner mehr, das ist überwunden.“

Das Beben ihrer bleichen Lippen widersprach der Versicherung und die gerührte Zuhörerin küßte sie herzlich, als sie Abschied nahm und ihr Schicksal vertrauensvoll in die Hände des edeln Mannes legte, der so Vielen schon geholfen.  
 Er machte sich gleich auf den Weg.  
 (Fortsetzung folgt.)

### Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Aug.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecksilber nach Reaumur.	Thermometer der Glasthermometer nach Reaumur.	Wind und Wetter	
17	9 33"	8,92"	+ 17,5	+ 17,0	+ 15,6	Nördl. flau, ganz bezogen.
	12 33"	9,28"	19,5	18,4	17,0	N.D. do. do.

Börseverkäufe zu Danzig vom 17. August:  
 40 Last Weizen: 134/5 scfb. fl. 485, 133 pfd. fl. 470, 132 pfd. fl. 455, 129/30 pfd. fl. 390; 75 Last Roggen pr. 130 pfd. fl. 270 -- 276; 10 Last Raps fl. 500; 2 Last Avel fl. 475; 2 Last fr. w. Erbsen fl. 360.

Bahnpreise zu Danzig am 17. August.  
 Weizen 124 -- 136 pf. 50 -- 82 Sgr.  
 Roggen 124 -- 130 pf. 42 -- 45 Sgr.  
 Erbsen 50 -- 60 Sgr.  
 Gerste 100 -- 118 pf. 30 -- 42 Sgr.  
 Hafer 63 -- 80 pf. 20 -- 24 Sgr.  
 Rübsen 67 -- 78 Sgr.  
 Spiritus 17 Thlr. pr. 9600 vom Lager.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 13. bis incl. 16. August:  
 132 Last Weizen, 20 Last Roggen, 6388 St. sict. Balken und Rundholz.  
 Wasserstand 6" unter 0.

Schiffs-Nachrichten.  
 Gesehlt am 17. August.  
 E. Tegloff, Charl. J. Marc, n. Petersburg, mit Zucker. S. Mortier, Swanland, n. Hull, mit Getreide.

**Angewommene Fremde.**

Im Englischen Hause:

Hr. General a. D. von Schlichten n. Gattin a. Dkromeslo. Frau Gräfin Krockow-Wickerode a. Krockow. Hr. Majorats Herr v. Kerin n. Fam. a. Wobke. Frau Rittergutsbesitzer Mehring v. Ezerbely a. Rinkowken. Frau Rittergutsbesitzer v. Schönborn n. Fam. a. Dkromeslo. Die Hrn. Kaufleute Gröning a. Lippstadt, Evers u. Michaelis a. Leipzig, Fürst a. Berlin, Trayous a. Lyon und Lohr a. Aheydt.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Kalkstein n. Fam. a. Glosnosken und Klobojansky n. Tochter a. Perazowska. Hr. Gastwirth Weyner a. Bromberg. Hr. Rentier Kluge a. Reichenbach. Die Hrn. Kaufleute Beccolon a. Greifenbach, Stauda a. Berlin und Wollenhaupt a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel:

Der Major im 4. Dragoner-Regt. Hr. Baron v. Buttler a. Lüben. Hr. Fabrikant Schieffer a. Düsseldorf. Hr. Kaufmann Baruch a. Berlin.

Hotel zum Preussischen Hofe:

Hr. Kreis-Gerichts-Secretair Hausburg a. Ziegenhof. Die Hrn. Kaufleute Dleskiewicz a. Prag und Blumenthal a. Memel. Hr. Fabrikant Kühn v. Magdeburg. Hr. Dekonom Thomsen a. Thorn.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Gutsbesitzer Nabolny a. Kulitz, Thiel a. Wl. Gremblin und Krause n. Fam. a. Schloß Birglau. Frau Gutsbesitzerin Zink a. Bblewo. Hr. Conditor Hagenborff a. Pr. Stargardt. Hr. Kreis-Gerichtsrath Leonhardt a. Marienwerder. Hr. Wirtschafts-Inspector Steinbart a. Falkau. Die Hrn. Kaufleute Krause a. Eauenburg, Arendt a. Graubenz, Hesselwein n. Gattin a. Thorn und Siemonsohn n. Fam. a. Dt. Eylau.

Hotel de Thorn:

Hr. Partikulier Hartmann a. Bulode. Hr. Landwirth Brauns n. Gattin a. Waldenburg. Hr. Lehrer Grahl n. Gattin a. Dselen. Hr. Gutsbesitzer Schröder a. Sütland.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Topengasse Nr. 19, ging ein:

**Neuester französischer Trichter,** oder: Der schnell lehrende Franzose. Vollständige und sicher zum Ziele führende Anleitung, die französische Sprache ohne Lehrer in zwölf Tagen vollkommen lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

Von **Felicien Ménard.**

Vierte verbesserte u. vermehrte Auflage.

Preis 9 Sgr.

Verlag von Benedikt in Wien.

**ROEMISCHER CIRCUS.**

**Donnerstag, den 18. August, Große Vorstellung.**

Dem hochgeehrten Publikum zur Nachricht, daß das Dach des Circus jetzt vollständig dicht gemacht ist und so die uns Beehrenden bei eintretender Regenwitterung geschützt und ungestört sind.

**Billets** sind nur für den Tag gültig, an welchem sie gelöst sind.

Es laden höflichst ein

**Lepicq & Liphardt,** Directoren.

**ANANAS.**

In Folge bedeutender Abschlüsse mit den renomirtesten Ananas-Treibereien des Südens, habe ich mir für diese Saison ein Quantum von circa 10,000 Pfund Ananas gesichert, und bin dadurch in den Stand gesetzt, schöne, grosse und breitbeerige Früchte von süssester, saftreichster und voll-aromatischer Qualität, im Gewichte von 1 bis 7 Pfd. und in stets frischer Waare, Consumenten wie Wiederverkäufern zu den allerbilligsten Preisen zu liefern.

Die Versendungen haben bereits begonnen und dauern bis zum October an.

Gleichzeitig lasse ich ein Quantum Ananas in Büchsen und Gläsern einmachen und offerire auch diese zu einem wohlfeilen Preise.

Aufträge unter Befügung der ohngefähren Beträge erbitte mir möglichst zeitig, um solche prompt effectuiren zu können.

**Carl Putzmann in Berlin,** Commandanten-Strasse 30.

**Die große Menagerie von C. Renz auf dem Holzmarkt**



ist täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr zum gefälligen Besuch geöffnet. Hauptvorstellung und **Fütterung** sämtlicher Thiere, wobei der Thierbändiger in die Käfige der Raubthiere geht und die Exercitien vornimmt, ist Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr.

**Familien-Billets,** 4 Stück zu 1 Thlr., zum ersten Platz gültig, sind in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr an der Kasse zu haben.

Für die Herren Vorsteher und Vorsteherinnen von Instituten und Schulen, welche mit ihren Schülern die Menagerie besuchen werden, habe ich ermäßigten Eintrittspreis gesetzt.

**C. Renz.**

**Grosses Harfen-Concert**

von den Geschwistern **Preissig** aus Böhmen. Anfang 8 1/2 Uhr Abends. Es ladet freundlichst ein **C. Porteset, Langgarten Nr. 13.**

Eine in dem Elementar-Unterrichte geübte **Lehrerin,** die auch der Hausfrau nützlich sein würde, wünscht zum 1. Oct. c. eine Stelle. Nähere Nachricht Topengasse 63.

**In dem landwirthschaftlichen Institute zu Jena**

werden die Vorlesungen des nächsten Winterhalbjahrs am 24. October beginnen. Wer daran Theil nehmen will, hat sich einige Zeit vor dem Anfange der Vorlesungen schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Director zu melden. Nähere Auskunft über diese Anstalt geben die nachstehenden Schriften: „Nachricht von dem landwirthschaftlichen Institute zu Jena.“ (Leipzig, bei Georg Wigand 1856, 2 Sgr.) und

„Geschichtliche Mittheilungen über das akademische Studium und Leben auf den landwirthschaftlichen Instituten zu Jena und Eldena etc.“ (Ebenfalls 1859, 20 Sgr.)

Die letztere bildet das 1. und 2. Heft des III. Bandes der von mir herausgegebenen „Deutschen Blätter für Landwirtschaft und Nationalökonomie.“ Jena, 12. August 1859.

**Friedrich G. Scholze,** Geh. Hofrath u. ordentl. Professor an der Universität Jena.

**200 Stück Fethammel und 12 Stück große starke Pflugschsen** stehen auf dem Gute **Fröde bei Pr. Stargardt** zum Verkauf.

**Lehr-Kontrakte für Handwerker** in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

**Wohl zu beachten.**

**Louis Goslin aus Berlin**

zeigt seinen Kunden in und um Danzig ganz ergebenst an, daß er den bevorstehenden Dominik wieder besucht, doch ist die Verkaufsstelle nicht die alte, sondern **in der Langebuden-Reihe, die erste Bude vom Holzmarkt aus rechts.**

Die zahlreiche Kundschaft, die ich an hiesiger Plage habe, ist der beste Beweis dafür, daß ich mich stets bemühe, die besten Waaren zu den billigsten Preisen zu verkaufen, und kann ich das dieses Mal um so eher, da ich zu wirklich fabelhaft billigen Preisen eingekauft habe.

Das Lager besteht aus: echt engl. Nähadeln, Herrenhüter und englischem Hanfzwirn, Herrenhüter Zwirn, Leinen- und Baumwollen-Bändern, Eisengarn, Zeichengarn, Gummi-band, Stickbaumwolle, Knabengürteln, allen Arten Waschköpfen, wie auch Porzellan- und Glasknöpfen, Strumpfbändern und Ärmelhaltern, Stahl-reisstöcken, schwarzen, weißen, rothen und braunen Schnürsenkeln, gut parfümirten Seifen, Leder-Damentäschchen, Beutel-Portemonnaies, Stahlfedern und Federhaltern, Stopf-, Strick-, Haar- und Stecknadeln

und noch vielem Andern. Um nur einen kleinen Beweis der unglaublichen Billigkeit anzuführen, diene Nachstehendes:

1 Stahlreisstock von acht französischem Stahl, 5-reisig, für 20 Sgr., 1 Damen-Täschchen von Saffian für 7 1/2 Sgr., 1 Dgd. echt franz. Stickbaumwolle für 5 Sgr., 6 Dgd. Waschköpfe für 2 1/2 Sgr., 1 Dgd. Schnürsenkel für 1 Sgr., 1 Dgd. weiße lange Schnürsenkel für 2 1/2 Sgr., alles Andere ebenso fabelhaft billig und bei En-gros-Einkäufen noch Rabatt.

**Stand: In der Langebuden-Reihe, die erste Bude vom Holzmarkt aus rechts.**



**Lange Buden, vom Hohen Thore Stadtseite No. 3,** findet sich auch in diesem Jahre das anerkannt **größte und billigste Lager** echt englischer **Stahlschreibfedern**

in anerkannt bester Qualität, worin er sich auch diesmal wieder mehrere neue Sorten, als: **Prinz-Regenten, Humboldt-Federn** wie auch die so beliebte **Kantschuk-Halter** ganz besonders auszeichnen. **Verkauf en gros und en detail.**

**Jules Le Clerc,** Stahlfeder-Fabrikant aus London und Berlin.

**Lange Buden, Stadtseite No. 3 vom Hohen Thor.**



Berliner Börse vom 16. August 1859.

Nr.	Brief.	Geld.
Pr. freiwillige Anleihe	4 1/2	99
Staats-Anleihe v. 1859	5	103 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	99 1/2
do. v. 1856	4 1/2	99 1/2
do. v. 1853	4	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84 1/2
Premien-Anleihe von 1855	3 1/2	116
Dkpreussische Pfandbriefe	3 1/2	82 1/2
Pommersche do.	3 1/2	85 1/2
do. do.	4	93 1/2

Pfönsche Pfandbriefe	4	98 1/2
do. do.	3 1/2	86 1/2
do. neue do.	4	87 1/2
Westpreussische do.	3 1/2	80 1/2
do. do.	4	88 1/2
Danziger Privatbank	4	77
Königsberger do.	4	78 1/2
Magdeburger do.	4	78 1/2
Pföner do.	4	73
Pommersche Rentenbriefe	4	—

Pfönsche Rentenbriefe	4	—
Preussische do.	4	134 1/2
Preussische Bank-Antheile-Scheine	4 1/2	9 3/4
Geld-Kronen	5	64
Oesterreich. Metalliques	5	68
do. National-Anleihe	5	94 1/2
do. Prämien-Anleihe	4	—
Polnische Staats-Obligatzen	5	93 1/2
do. Cert. L. A.	4	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	87 1/2